



02. Februar 2018

Die belgischen Kernkraftwerke werden absolut sicher betrieben.

ENGIE Electrabel ist überrascht von einer Debatte in Deutschland über belgische Kernkraftwerke, in der es um so genannte „Precursor“-Ereignisse geht, um daraus irrtümlicherweise zu schließen, dass die Kernkraftwerke nicht sicher seien

Die Atomindustrie ist die weltweit am stärksten kontrollierte Industrie, in der man sich am meisten auf Erfahrungswerte und Feedback stützt, um die Sicherheit der Kraftwerke stetig zu verbessern und Zwischenfälle zu vermeiden. In diesem Sinne nutzt ENGIE Electrabel die Analyse der in ihren Kraftwerken vorgekommenen „Precursor“-Ereignisse, beispielsweise im Falle der automatischen Abschaltung.

Die Analyse der „Precursor“-Ereignisse ist ein international anerkanntes und verwendetes Werkzeug. Es handelt sich hierbei um eine Analyse mit dem Ziel, die Wahrscheinlichkeit von potentiellen Folgen eines Ereignisses auf den Reaktorkern zu beurteilen. Wird bei dem Wahrscheinlichkeitswert eine bestimmte Schwelle überschritten (Gefahr von 1:1 Million pro Jahr, also eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit), so wird das Ereignis als „Precursor“-Fall bezeichnet.

Direkte Schlussfolgerungen auf den Sicherheitsstand eines Reaktors lassen sich mit diesen Analysen in keiner Weise ziehen. Im Gegenteil – die Analysen ermöglichen eine Verbesserung der Sicherheit der Anlagen, wenn deutlich wird, dass bestimmte Maßnahmen sich als vorteilhaft erweisen.



Für den Betrieb seiner Anlagen und der Gewinnung von Strom ist ENGIE Electrabel dazu verpflichtet, sämtliche Sicherheitsanforderungen der Föderalen Agentur für Nuklearkontrolle (FANC) zu erfüllen. Kommt das Unternehmen seinen Verpflichtungen nicht nach, kann die FANC das Kraftwerk abschalten.

Die Sicherheit in seinen Kraftwerken hat für ENGIE Electrabel und seine 2000 Mitarbeiter, die in den beiden Kernkraftwerken tagtäglich professionelle Arbeit leisten, um mehr als die Hälfte des Strombedarfs in Belgien zu decken, absolute Priorität.